

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT
BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Ludwig GREVE

24-4 "Wenn er durchhält, wird er ein größerer Dichter werden" /
Ludwig Greve im Tagebuch von Werner Kraft 1959-1991 / hrsg.
von Friedrich Pfäfflin und Gerhard Schuster. - Stuttgart : Offizin
Scheufele Druck und Medien, 2024. - 96 S. : Ill. ; 24 cm. - EUR
20.00. - (steinkopf@steinkopf-buchhandlung.de)
[#9371]

Im September 2024 jährte sich der Geburtstag von Ludwig Greve (1924 - 1991) zum hundertsten Mal.¹ Dieser Dichter und Bibliothekar – er war ab 1968 der Nachfolger Paul Raabe als Leiter der Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs in Marbach² – wird in der vorliegenden Edition von Friedrich Pfäfflin und Gerhard Schuster dadurch gewürdigt, daß die von dem Literaturwissenschaftler Werner Kraft (1896 - 1991), bekannt als Spezialist u.a. für den baltischen Autor Carl Gustav Jochmann,³ über Ludwig Greve fest-

¹ **Autobiographische Schriften und Briefe** / Ludwig Greve. Hrsg. von Friedrich Pfäfflin und Eva Dambacher. Mit einem Essay von Ingo Schulze. [Eine gemeinsame Veröffentlichung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und der Wüstenrot-Stiftung]. - Göttingen : Wallstein-Verlag. - 22 cm. - ISBN 978-3-8353-1216-6 : EUR 49.00 [#3086] Bd. 1. - 1. Aufl. - 2013. - XXIX, 378 S. : Ill. Bd. 2. Briefe 1944 - 1966. - 1. Aufl. - S. 379 - 722 : Ill. Bd. 3. Briefe 1967 - 1991. - 1. Aufl. - S. 725 - 1128 : Ill. - Rez.: **IFB 13-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz378865978rez-1.pdf>

² **Marbach** : das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile ; zur Geschichte des Schiller-Nationalmuseum[s] und des Deutschen Literaturarchivs ; 1979 - 1999 ; [Ulrich Ott überreicht von seinen Mitarbeitern] / [hrsg. ... von den Mitarbeitern des Schiller-Nationalmuseums und Deutschen Literaturarchivs]. - Marbach am Neckar : Deutsche Schillergesellschaft, 1999. - IV, 414 S. : Ill. + Beil. [4] Bl. : nur Ill. ; 21 cm. - (Marbacher Magazin : Extra-Ausgabe). - ISBN 3-933679-32-X : DM 36.00 (vergriffen) [5811]. - Rez. **IFB 00-1/4-173**

https://www2.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/00_0173.htm

³ **Carl Gustav Jochmann und sein Kreis** : zur deutschen Geistesgeschichte zwischen Aufklärung und Vormärz / Werner Kraft. - München : Beck, 1972. - 413 S.; 23 cm. - ISBN 3-406-01983-8. - Siehe auch mit mancherlei Bezügen zu Werner Kraft: **Carl Gustav Jochmann - Spuren eines Spätaufklärers im 19. und 20. Jahrhundert** / hrsg. von Horst Gundlach. - Heidelberg : Winter, 2016. - 138 S. : Faks. ; 22 cm. - (Jochmann-Studien ; 1) (Beiträge zur Philosophie : Neue Folge). - ISBN 978-3-8253-6705-3 : EUR 29.00 [#5265]. - Rez.: **IFB 17-2**

<https://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8340>

gehaltenen Tagebucheinträge publiziert werden.⁴ Diese Einträge reichen von 4. Juli 1959 in Stuttgart bis zum 31. März 1991 in Jerusalem (S. 17 - 39) und sind sehr sorgfältig und erhellend kommentiert (S. 41 - 87), so daß mancherlei Aspekte des literarischen Lebens jener Zeit darin aufscheinen, wovon im Folgenden nur einige wenige erwähnt werden können.

In dem Bändchen sind auch mehrere Gedichte Greves abgedruckt, die einen kleinen Eindruck von seinem lyrischen Schaffen vermitteln: S. 7 *Abschied von Bernstein*, S. 31 das Gedicht *Hannah Arendt*, S. 22 *Mein Vater*, S. 40 das Gedicht *Playback*, S. 97 das Gedicht *Sie lacht*. So kann man die Publikation auch als kleine Greve-Anthologie lesen und sich mit der Art und Weise seines Dichtens bekannt machen.

Ludwig Greve, zwar aus einer deutsch-jüdischen Familie stammend, nahm aber, wie auch Werner Kraft gleich feststellt, „eine sonderbare Stellung zum Judentum“ ein: „er bekennt sich als Jude, will aber keine Sympathie als solcher, was natürlich nicht geht. Beweis: er wird in Marbach wegen seiner Intelligenz geachtet, im geheimen aber doch wegen seines Judentums, da alle ein schlechtes Gewissen haben“ (S. 17). Greve lebte seit 1939 Frankreich, Italien und Palästina; er hatte versucht, nach Kuba zu gelangen, mußte aber zwangsweise zurückkehren, wo er in Frankreich schließlich sogar bei der Résistance landet und hier einmal nur mit knapper Not der SS entkommen kann (S. 9). Greve und seine verletzte Mutter gelangen über die Seealpen nach Lucca, schließlich weiter nach Palästina im Frühjahr 1945; es folgen Jahre in Haifa und Jerusalem.

Erst 1950 kehrte er nach Deutschland zurück und dann lebte er teils „in dem 1806 aufgelassenen ehemaligen Kloster Bernstein zwischen Schwäbischer Alb und Schwarzwald (S. 5). Dorthin war er von dem Maler HAP Grieshaber eingeladen worden. Hier sollte unter der Ägide der französischen Militärverwaltung eine Kunstschule entstehen. Greve verfolgt mancherlei literarische und künstlerische Projekte, knüpft Kontakte und neben eigenen Arbeiten setzt er sich auch dafür ein, daß eine Walter-Benjamin-Ausgabe herausgegeben werden sollte. Der Versuch indes, Bernstein zu einer Art geistigem Zentrum zu machen, scheitert an Mittellosigkeit im Jahre 1955. Erst 1958 erscheinen erste Gedichte Greves. Und 1959 kommt es zur ersten Begegnung mit Werner Kraft – dieser ist 63, während Greve 35 Jahre alt ist (S. 10). Beide gehörten somit unterschiedlichen Generationen an, was sich auch in ihrer Einstellung zum Judentum spiegelte. Schrittweise findet Greve in Deutschland zu seiner späteren Beschäftigung in Marbach, nachdem er zunächst im Hölderlin-Archiv in Bebenhausen tätig ist, dann aber in Marbach selbst erst Tageszeitungen auswertet, wegen seiner literarischen Kenntnisse jedoch von Paul Raabe für die Expressionismus-Ausstellung herangezogen wird (S. 11).

Hier sei ansonsten nur noch erwähnt, daß Greve sich als Archivar an literarischen Maßstäben orientierte, was ihn zu einer Haltung bestimmte, die auf das Biographische nicht zu Zwecken der Beurteilung blicken ließ. Denn ein Gedicht sei gut oder schlecht, und der gewaltsame Tod eines Dichters dürfe

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/134111466x/04>

nicht der Grund für die Kanonisierung eines Gedichts sein. Daraus folgte z.°B. seine kritische Einstellung gegenüber einer Ausstellungsidee „Exil“ als Generalthema, weil dies wohl auf Kosten der literarischen Qualität gehen müßte, auch wenn natürlich auch in Marbach Nachlässe und Werke der Schriftsteller des Exils gesammelt wurden (S. 13 - 14).

Die Herausgeber des sehr schön gestalteten Bändchens, Friedrich Pfäfflin und Gerhard Schuster, haben die oft höchst interessanten Tagebucheinträge, auf die hier nicht groß im Einzelnen eingegangen werden kann, sehr sorgfältig kommentiert, so daß der Leser des schmalen Bandes viele Stunden damit zubringen kann, um den enthaltenen Hinweise nachzugehen. Sei es, daß man sich für die Themen und Formen der Gedichte Greves interessiert, für die Ausstellungen (z. B. zu Gerhart Hauptmann, zu Rudolf Borchardt, zu dem Warmbronner Dichter Christian Wagner, zu Hermann Hesse), für die kritische Reaktion Krafts auf einen Radiovortrag Greves über ihn. Kraft notiert die Nachricht Greves vom Juni 1967, er habe auf seinem Schreibtisch im Marbacher Schillermuseum einen Blumenstrauß wegen des Sieges Israels vorgefunden (S. 24). Öfters taucht in Krafts Notaten auch der Name Ernst Simon auf.

In den Erläuterungen zu den Tagebucheinträgen findet man nicht nur Literaturhinweise, sondern oft ergänzende Zitate aus Briefen an andere, so z. B. über den erwähnten Radiovortrag, worüber Greve an Friedhelm Kemp eher seufzend schrieb, er habe diesen nicht nur Heißenbüttel, sondern leider auch Kraft zugesagt (S. 59)... Wenn im Tagebuch das Hannah-Arendt-Gedicht Greves thematisiert wird, das Kraft einigen Freunden mit wenig Erfolg vorgetragen hatte, erfahren wir in den Anmerkungen, was Greve über den Aufenthalt Arendts in Marbach im Juni 1975 mitzuteilen hat (S. 70 - 71).

Interessant sind auch manche Einschätzungen Krafts, so aus Anlaß der Marbacher Borchardt-Ausstellung: „Mich interessiert Borchardt, der Dichter, alles andere fängt schon an mich zu langweilen.“ Zu Rudolf Alexander Schröder notiert er, dieser sei tiefer als seine Biographie gewesen: „Sein kritikloses Zusammenauftreten mit Halb- oder Ganznazidichtern wie Hermann Claudius oder Bernt von Heiseler ist kläglich“ (S. 34). Und dann wieder kommt Borchardt zur Sprache, als es um dessen Dante-Übertragung geht und das Verhältnis zu Theodor Däubler, der sich mit der Möglichkeit einer deutschen Dante-Übersetzung beschäftigte und der Meinung war, man müsse „zur Erleichterung des Verständnisses von Borchardts Übersetzung sehr oft zum italienischen Original greifen“ (S. 83). Kraft selbst notiert nach der Lektüre des Däubler-Textes, er sei beschämt, da er sich an Borchardts „vernichtende Äußerung über Däubler als Dichter“ ihm gegenüber im Jahre 1927 erinnere (S. 36). Man taucht also an manchen Stellen immer wieder in literaturgeschichtlich interessante Zusammenhänge ein und findet gewissermaßen Anschluß an manche kontroverse Diskussion, die teils bis in die 1920er Jahre zurückreichen.

Das Bändchen ist so insgesamt eine würdige, durchaus faszinierende und sehr gelungene Erinnerung nicht nur an Ludwig Greve, sondern auch an Werner Kraft, die entsprechend die Aufmerksamkeit derjenigen verdient, die

sich für solche Rezeptionswege interessieren. *Abgekürzt zitierte Literatur* wird verzeichnet (S. 88 - 96); in einer Nachschrift (*Kolophon*, S. 100) findet sich neben Danksagungen der Hinweis auf die philologische Betreuung des nachgelassenen Werkes von Ludwig Greve durch Reinhard Tgahrt sowie auf einige seiner Privatdrucke, unter denen auch eine Greve-Bibliographie ist.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12860>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12860>